

**ANNA BELL**

Eigentlich  
bist du  
gar nicht

mein  
Typ

**ROMAN**



**KNAUR** \*

»Was zum Teufel ist passiert?«, fragt sie, nimmt ein Bündel nach dem anderen in die Hand und lässt es wieder fallen.

»Ich brauchte eine Veränderung«, wiederhole ich und komme mir vor wie eine kaputte Schallplatte.

»Das warst du selbst?«, fragt sie ungläubig.

»Ja.«

»Und du warst nüchtern?«

»Ja«, bestätige ich verlegen.

Sie betrachtet mich im Spiegel, als suche sie in meinen Augen nach einer Antwort.

»Mit deinem Freund ist Schluss«, vermutet sie und atmet hörbar ein.

Ich kaue auf meinen Lippen herum und versuche, die Tränen zurückzuhalten.

»Na ja, mach dir keine Sorgen. Wir kriegen das schon hin, dass du heißer aussiehst denn je. Weißt du, Bobs liegen voll im Trend.« Sie lächelt, und ich spüre, dass der Drang, loszuheulen, nachlässt. »Wenn wir vorn ein bisschen wegnehmen, um Form reinzubringen, und es dann noch leicht anstufen, wird es richtig gut aussehen. Ich bin nur enttäuscht, dass ich nicht den ersten Schnitt machen durfte. Da entscheidest du dich einmal zu einer Radikalkur, und dann nimmst du mir den Spaß daran.«

»Tut mir leid.« Ich lächle sie an.

»Okay, lass uns zum Waschbecken gehen und anfangen. Ich bin so aufgeregt! Du wirst umwerfend aussehen!«

Nach der scheinbar schnellsten Haarwäsche der Welt – dank der fünfundsiebzigprozentigen Reduzierung meiner Haare – macht sich Carly an die Arbeit. Sie nimmt einzelne Strähnen zwischen Mittel- und Zeigefinger und schneidet – wie ich finde, ziemlich viel, wenn man bedenkt, dass gar nicht mehr so viel da ist. Mit jedem Schnitt schlägt mein Herz schneller. Erst als sie anfängt zu föhnen und die Frisur langsam Gestalt annimmt, entspanne ich mich.

Der Bob umrahmt mein Gesicht perfekt, und ich erkenne die Person im Spiegel kaum wieder. Okay, dank der tellergroßen Ringe um die Augen weiß ich, dass ich es bin. Aber ich sehe anders aus. Ich sehe gut aus. Tatsächlich sehe ich verdammt gut aus. Ob es Joseph gefallen würde?

Nein, nein, nein. Ich schüttele den Kopf und bringe Carly dadurch zum Fluchen, weil sie mir beinahe vorn ein Stück herausgeschnitten hätte. Ich entschuldige mich und versuche, nicht mehr an Joseph zu denken. Wenigstens heute nicht.

Ich bin so darauf konzentriert, mir meinen Ex aus dem Kopf zu schlagen, dass ich gar nicht mitbekomme, wie Carly meiner Frisur den letzten Schliff verpasst.

»Tadaa!«, verkündet sie schließlich, nimmt einen runden Handspiegel und hält ihn so, dass ich meinen Hinterkopf sehen kann.

»Das ist der Hammer!«, entfährt es mir. Sie muss irgendetwas in mein Haar gegeben haben, denn es schimmert und glänzt wie Schokoladenfondue.

»Steht dir echt gut. Du hättest mir schon vor Jahren erlauben sollen, dir die Haare abzuschneiden.«

Ich hebe die Hand an den Kopf und ziehe sie sofort wieder zurück, um die Frisur nur ja nicht zu ruinieren.

»Ich kann nicht glauben, dass ich das bin«, flüstere ich.

»Du siehst umwerfend aus«, sagt Carly. »Ich hoffe, du hast heute Abend etwas Tolles vor.«

»Weiß ich noch nicht.«

»Solltest du aber.«

Sie zieht meinen Stuhl zurück, ich stehe auf, folge ihr zur Kasse, bezahle und bedanke mich beim Hinausgehen überschwänglich.

Meine Mütze stopfe ich in die Tasche – auf gar keinen Fall werde ich die jetzt aufsetzen, und wenn mir die Ohren abfrieren.

Mit federnden Schritten gehe ich die Southsea High Street hinunter zu meiner Verabredung mit Sian und merke auf einmal, dass ich Fremde anlächle. Von der ungewohnten Bewegung beginnen meine Wangenmuskeln zu schmerzen, aber das ist mir egal. Zum ersten Mal seit Wochen bin ich glücklich. Als hätte ich einen Blick auf mein altes Selbst erhascht.

In einiger Entfernung entdecke ich Sian. Sie steht vor dem Kaufhaus, wo wir uns verabredet haben. Als ich mich ihr nähere, werde ich nervös und bekomme Zweifel wegen der neuen Frisur. Was, wenn es zu krass ist? Sicher, Carly meinte, ihr gefällt es, aber kann man einer Friseurin trauen, die zeitweise mit einem pinkfarbenen Bob auf der einen

Kopfhälfte und einem kahl geschorenen Schädel auf der anderen herumgelaufen ist?

Noch hat Sian mich nicht bemerkt, sie ist mit ihrem Handy beschäftigt. Ich bleibe direkt vor ihr stehen. Sie blickt kurz hoch, sagt jedoch nichts und richtet ihre Aufmerksamkeit sofort wieder auf das Handy.

Hat mich die Zeit, in der ich mich in meiner Wohnung verkrochen habe, etwa unsichtbar gemacht? Ich warte.

Sie schaut wieder hoch, dieses Mal mit einem Anflug von Verärgerung in den Augen. Doch dann klappt ihr der Unterkiefer herunter.

»Oh mein Gott. Abi!«

»Hi«, sage ich lachend. Es passiert nicht oft, dass ich meine Freundin schocke.

»Ich kann nicht glauben, dass du es bist! Was ist denn mit deinen Haaren passiert?«

Verlegen streiche ich eine Strähne hinters Ohr.

»Wie findest du es?«, frage ich und halte den Atem an.

»Zu behaupten, dass es ganz okay aussieht, wäre gelogen«, antwortet sie, und ich bin enttäuscht. »Es sieht super aus! Es steht dir unheimlich gut. Wow.«

Ich sehe mein Spiegelbild im Schaufenster und kann es selbst kaum glauben.

»Du bist eine ganz andere Abi als das verheulte Etwas, von dem ich mich Donnerstagabend verabschiedet habe«, sagt sie kopfschüttelnd und hat immer noch den Mund offen stehen. »Du siehst umwerfend aus.«

»Danke. Tut gut, nicht gesagt zu bekommen, dass ich scheiße aussehe.«

Das habe ich in letzter Zeit so oft von ihr gehört, dass es beinahe zu ihrem Slogan geworden ist.

»Sollen wir einen Kaffee trinken gehen?«, frage ich.

»Oh nein, wir gehen shoppen. Haare wie diese verdienen neue Klamotten.«

»Ich weiß nicht ...« Ich tätschle meinen Bauch. Eigentlich muss ich erst meine Trennungspfunde loswerden, bevor ich mir neue Sachen

kaufe.

»Unsinn. Komm schon.«

Sian dreht sich um, spaziert ins Kaufhaus und steuert schnurstracks auf die Abteilung Damenbekleidung zu. Als sei sie auf einer Mission, kämmt sie die Kleiderständer durch. Sie hält das eine oder andere Kleid in meine Richtung, rümpft die Nase und hängt es wieder weg.

»Also, was ist passiert?«, fragt sie und fängt an, Kleidungsstücke auf ihrem Arm zu stapeln. »Ich versuche seit Wochen, dich aus dem Haus zu locken, und plötzlich bist du nicht nur bereit, dich mit mir in der Stadt zu treffen, sondern siehst auch noch aus wie ein Model.«

»Ha, ein Model, das jede Menge Retusche braucht«, erwidere ich und schüttele mich bei der Erinnerung an das Fotoshooting vom Vortag.

Sian schaut mich erwartungsvoll an, als hätte ich ihre Frage noch nicht beantwortet.

»Als im Büro die Fotos geschossen wurden, war ich total mies drauf, und genauso sehe ich auf den Bildern aus. Und als ich nach Hause kam, habe ich gesehen, in was für einem katastrophalen Zustand meine Wohnung war. Und da wusste ich, dass es so nicht weitergehen kann. Also habe ich meine Haare abgeschnitten und den Rest des Abends die Wohnung geputzt.«

»Wow, dann können wir also das Warnschild ›Achtung biologischer Gefahrenstoff‹ von deiner Tür nehmen?«

»Sehr witzig.«

»Ich bin jedenfalls froh, denn ich wollte schon mit Gummihandschuhen und einer Flasche Cillit Bang vorbeikommen.«

Das wäre ein echter Freundschaftsbeweis gewesen, denn die Putzaktion von letzter Nacht hätte ich meinem schlimmsten Feind nicht gewünscht.

Sie nimmt noch ein Kleid, das gegen das Warenkennzeichnungsgesetz verstößt, da es so kurz ist, dass es auf ihrem Arm wie ein Top aussieht.

»Probier die hier mal an«, sagt sie und reicht mir den Kleiderstoß.

Ich gehe damit zur Umkleidekabine und schaffe es, das sich als Kleid ausgehende Top unterwegs zu verlieren. Nicht einmal Sians Überredungskünste bringen mich und meine baumstammdicken Oberschenkel in dieses Teil.

Ich probiere das erste Kleid an und betrachte mich einen Moment im Spiegel, bevor ich den Vorhang aufziehe.

»Sieht ganz gut aus«, sagt sie. »Aber nimm mal ein anderes.«

Ich gehorche, und nachdem ich ein metallicfarbenes, knallenges Minikleid aussortiert habe – nie im Leben –, entscheide ich mich für ein kurzes, tailliertes Kleid mit ausgestelltem Rock in Stahlblau. Das kaschiert meinen Hintern, und der weite Rock versteckt meine Oberschenkel.

»Das ist es«, sagt Sian, noch bevor ich aus der Kabine getreten bin. »Das ist perfekt, um darin heute Abend auf ein paar Drinks auszugehen.«

»Heute Abend? Ich weiß nicht ...« Ich ziehe den Vorhang wieder hinter mir zu und schlüpfe aus dem Kleid.

»Mit dem Kleid, der neuen Frisur und einer Flasche Wein wirst du dich sofort anders fühlen. Wir gehen erst einmal zu dir und hören ein bisschen Musik, um dich in Stimmung zu bringen.«

Skeptisch schlüpfe ich wieder in meine Jeans und den Pulli.

Ich bezahle das Kleid, wir verlassen das Geschäft und gehen in Richtung meiner Wohnung.

»Sieh dir nur an, welchen Unterschied achtundvierzig Stunden machen«, sagt Sian, während wir uns von der High Street entfernen und die Geschäfte den Immobilienmaklern und Restaurants weichen.

»Ich weiß. Ich fühle mich auch wieder ein bisschen mehr wie die alte Abi.«

»Das ist gut. Ich habe sie nämlich vermisst.«

Je näher wir meiner Wohnung kommen, desto näher sind wir auch dem Meer und dem schneidenden Wind, der hier pfeift. Die Sonne geht bald unter, und es wird kühl. Ich ziehe meinen Mantel fester um mich, und Sian hakt sich bei mir ein.

»Bedeutet all diese Veränderungen, dass du über Joseph hinweg bist?«

»Das nicht gerade, aber es hat keinen Sinn, noch länger in der Wohnung zu hocken und Trübsal zu blasen. Mein Körpergewicht an Chips in mich hineinzustopfen bringt ihn mir auch nicht wieder.«

»Ein neuer Haarschnitt schon?«

Ich lächle und schaue starr nach vorn auf die Straße. Sian kennt